



„Mein unternehmerisches Engagement hat mich unabhängig gemacht. Unabhängig bedeutet für mich, dass ich meine innere Überzeugung ausleben kann und meiner sozialen Verpflichtung nachkomme, der, wie ich meine, sich jeder Wohlhabende stellen muss“.

Dietmar Hopp

Wenn man sich in der nächsten Fußballsaison die Augen reiben wird, weil auf der Bundesligatabelle zwischen großen und berühmten Vereinen die 3.000-Seelengemeinde Hoffenheim erscheint, sollte man wissen: Das ist der Ort, in dem Dietmar Hopp seine Kindheit verbrachte. Als Sohn eines Lehrers kommt er am 26. April 1940 in Heidelberg zur Welt. Hoffenheim ist seine Heimat. Dort spielt er beim traditionsreichen Fußballverein, der TSG 1899, als Linksaußen – „immer volles Risiko“, wie ein Jugendfreund zu berichten weiß. Und der örtliche Metzger belohnt ihn für seine Tore gerne mit einer Wurst. Kindheit eben – in einer Region, die er seine Heimat nennt.

1989 spendet er seinem Heimatverein TSG Hoffenheim 10.000 Mark für Bälle und Trainingsanzüge.

Exakt 20 Jahre später bejubelt er in sympathisch-kindlicher Freude den Aufstieg „seiner“ Hoffenheimer ins Oberhaus des Deutschen Fußballs.

Dazwischen liegt ein Lebenswerk, das als erfolgreichste deutsche Unternehmensgründung der Nachkriegsgeschichte gilt.

„Trotz des internationalen Hintergrundes meiner unternehmerischen Tätigkeit fühle ich mich der Metropolregion-Rhein-Neckar sehr verbunden. Hier bin ich geboren und aufgewachsen und hier liegt die Wiege meines Erfolges. Deshalb gebe ich jetzt gerne etwas an die Region zurück und unterstütze vorwiegend hiesige Projekte.“

Diese beginnt mit dem erfolgreichen Diplom-Ingenieursabschluss der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Karlsruhe (1966) und dem Einstieg bei IBM. Ein Beförderungsstau und die Widerstände bei all den Vorschlägen zur Verbesserung der IBM-Software führen schließlich zum Ausstieg und einer kongenialen Unternehmensgründung: gemeinsam mit vier Kollegen entsteht im April 1972 ein Unternehmen für „Systemanalyse und Programmentwicklung“. Bald etabliert sich die Abkürzung „SAP“. Seit 1977 stehen die drei Buchstaben für „Systeme, Anwendungen, Produkte in der Datenverarbeitung“. 1988 erfolgt die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und der Börsengang. „Vatter Hopp“, wie er bei seinen Mitarbeitern – hochachtungs- und vertrauensvoll gleichermaßen – genannt wird, wechselt nach zehn Jahren im operativen Geschäft als Vorstandsvorsitzender 1998 in den Vorsitz des Aufsichtsrates.

Im Mai 2005 scheidet er aus dem Aufsichtsrat, in dem er zuletzt als einfaches Mitglied fungierte, aus: „Ich wollte kein Patriarch werden, der nicht loslassen kann.“ Was er allerdings wurde – und mit ihm viele in seinem Wirkungskreis – ist wohl-

habend. Ihn machte die SAP zu einem der reichsten Deutschen mit einem geschätzten Gesamtvermögen von 6,5 Mrd.Euro.

Zwei Drittel seines Aktienvermögens bringt er 1995 in die Dietmar Hopp Stiftung ein. Seitdem sind knapp 190 Millionen

Euro in Projekte zur Förderung der Medizin, von Ausbildungsinstitutionen und sozialen Einrichtungen geflossen. An seinem enormen Engagement für den sportlichen Nachwuchs der Region partizipieren knapp



Kurpfalzkarrieren

Dietmar Hopp



Die gemeinnützige Dietmar Hopp Stiftung wirkt in dem Bewusstsein, dass ein Staat nur begrenzte Mittel hat, um ganz bestimmte Gruppen zu fördern oder sie zu unterstützen. Einige davon sind schwach, haben keine Lobby, können sich nicht wehren, wie zum Beispiel viele ältere Menschen. Und die jungen Menschen sind noch nicht so weit, dass sie wissen, wohin ihr eigener Weg geht. Hier setzt sich die Stiftung ein und fördert Ausbildungsprojekte an Schulen und Universitäten. Sie unterstützt soziale Einrichtungen von Kindergärten bis hin zu Seniorenwohnheimen. Im Sport lassen sich diese Ansätze in einer Weise zusammenfügen, die bei jungen Menschen Ehrgeiz weckt, Verantwortung vermittelt und Orientierung gibt. Der medizinischen Forschung, klinischen Modernität und Innovationen in der Gesundheitsversorgung gilt ihr besonderes Engagement. In ihrer Arbeit folgt sie dabei den Werten und Prinzipien des Stifters Dietmar Hopp: Soziale Verantwortung und Mitgefühl, der Mensch als Maß aller Dinge, Fördern durch Fordern, Bodenhaftung und Weitblick.

Das Stiftungsvermögen besteht aus 28 Millionen SAP-Aktien, die Dietmar Hopp eingebracht hat. Aus Dividenden verfügt die Stiftung über rund 14 Millionen € pro Jahr für gemeinnützige Zwecke.

Seit 2001 hat die Dietmar Hopp Stiftung die Universität Heidelberg, speziell im Bereich der Medizin, mit mehr als 40 Millionen Euro gefördert. Seit 1999 steckte er rund 47 Millionen Euro in Jugendförderung.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.dietmar-hopp-stiftung.de

2.000 Kinder und Jugendliche. Mit einem Verwaltungsaufwand von unter einem Prozent der jährlichen Stiftungsmittel ist die Stiftung auch ein Vorbild an Effizienz.

Wenn man also über den Bundesligavererein Hoffenheim spricht, sollte man auch wissen: Die SAP Arena in Mannheim und das Bundesligafußballstadion in Sinsheim, Topleistungen und Spitzenerfolge – ob im Fußball, Handball, Golf oder Eishockey – all das sind Speerspitzen eines Konzepts, das auf breiten Füßen steht und an der Basis primär gemeinnützigen Zwecken dient. Die Jugendförderkonzepte, allen voran „Anpfliff ins Leben“, sind ein gutes Beispiel für seine Stifterphilosophie: sie vereinen Sport mit Schule, Beruf und Sozialem und genießen in der Fachwelt des Sportmanagements große Anerkennung.

Die intelligente Verknüpfung zwischen professionellem Sport und ideellem Engagement zeigt deutlich: zwei Herzen schlagen in des Milliardärs Brust: Das Herz des verantwortungsvollen, sozialbewussten Mäzens neben dem Herz des ehrgeizigen, erfolgsorientierten Unternehmers. Was sind die verbindenden Elemente? „Zukunft“ und „Region“!

So gilt er eben auch als Deutschlands größter Bio-Tech-Investor. „Bio-Tech ist die nächste große Welle, die unser Leben verändern wird“. Ein Großteil der 350 Millionen Euro wird in Firmen angelegt, die in der Metropolregion Rhein-Neckar beheimatet sind. Dies in Verbindung mit seiner Nachwuchsförderung lässt ihn auch als Deutschlands wohl größten privaten „Zukunftsinvestor“ bezeichnen!

Die seinem Bekunden nach beste Zukunftsinvestition seines Lebens ist die Gründung einer Familie mit seiner Frau Anneliese. Seine beiden erwachsenen Söhne stehen fest im Leben und leisten ihren Beitrag für eine erfolgreiche Metropolregion Rhein-Neckar. Auch für sie gilt des Vaters



“Es scheint ein Teil des Charakters von Dietmar Hopp zu sein, andere Menschen an seinem Wohlstand teilhaben zu lassen: in der

heutigen Zeit leider eine Rarität. Insbesondere hat er ein Herz für Kinder. Krebskranke Kinder kommen von weit her in unsere Klinik und wir haben die Möglichkeit, ihnen mit qualitativ hochwertigen Therapien zu helfen“.

Prof. Dr. Dr. Michael Wannemacher

Ärztlicher Direktor der Radiologischen Universitäts-Klinik Heidelberg i. R.:

Wort: „Trotz des internationalen Hintergrundes meiner unternehmerischen Tätigkeit fühle ich mich der Metropolregion Rhein-Neckar sehr verbunden. Hier bin ich geboren und aufgewachsen, und hier liegt die Wiege meines Erfolges.“

Deshalb gebe ich jetzt gerne etwas an die Region zurück und unterstütze vorwiegend hiesige Projekte.“ ■

